

Lodzter Tageblatt

Abonnement für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Mannskräfte werden nicht verlangt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Stellenanzeige 15 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge: Haasestein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Potrowla, Haus Sobolen.

JULIA.

St. Petersburg.

— Für die projektierte Allrussische Feuerwehr-Ausstellung ist nach dem „Der. Auct.“ das detaillierte Programm bereits ausgearbeitet worden. Sie wird in der Michael-Manege stattfinden, der Tag der Eröffnung ist jedoch noch nicht fest angesetzt. Zur Ausstellung werden auch ausländische Firmen zugelassen werden, jedoch ohne Berechtigung der Preisbewerbung. Was das Programm anbetrifft, so wird die Ausstellung in sieben Sektionen zerfallen, die nachstehende Gruppen umfassen: 1) Mittel zur Verhütung von Feuerschäden und Schutz leichtentzündlicher Stoffe (wie Papier, Stroh, Holz etc.) vor Entzündung; 2) Mittel und Geräthe zur Entdeckung und Signalisation von Bränden (automatische Signallösung, elektrische Glocken, Telegraph, Telefon, Feuerlöscher etc.); 3) Geräthe und Mittel zum Lösen der Brände (darunter auch chemische Präparate); 4) Rettungs-Apparate und Geräthe zur Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen; 5) Geräthe und Mittel zur Beförderung der Lösch-Geräthäfen und Mannschaften zum Brandplatz; 6) Organisation der Feuerwehr, Uniformen, Ausstattungen der Mannschaften etc. und 7) Statistik der Brände und des Auffallanzwesens. In den genannten Gruppen sind Feuerschäden auf Schiffen, in Wältern, Bergwerken und Eisenbahnzügen mitgezählt.

Wie die „Hos. Bp.“ mitteilt, assigirte die Russische Technische Gesellschaft für die Feuerwehr-Ausstellung 1200 Rbl. aus eigenen Mitteln.

— Der Frühling tritt in diesem Jahr, der „St. P. B.“ zufolge, bei uns sehr früh in seine Rechte. Seit Beginn der Woche hat anhal-

tendes Thauwetter unsere Schlittenbahnen, die sich recht wacker bis zum Sonntag gehalten hatten, fortgeholt und auf den Straßen der Residenz sind nunmehr ganze Dutzend von Hauseinheiten und Arbeitern mit der Entfernung der letzten Spuren der Schlittenbahn beschäftigt. Heute, am 19. Februar, (a. S.) sieht man auf den Straßen der Stadt fast ausschließlich Droschen und die Schlitten verkehren nur noch in den Vorstädten und an den Grenzen der Residenz. Gestern, am 18. d. Mts., hatten wir das erste Hochwasser in diesem Frühjahr und von 2 Uhr Nachmittags an stieg das Niveau des Newa-Bassins bei starkem West-Winde in ca. 1½ Stunden bis 4 Fuß über die Normalhöhe. Gegen 3½ Uhr ließ der Wind nach und das Eis in der Newa und in den Kanälen fiel wieder, jedoch so langsam, daß noch um 7 Uhr Abends das Niveau 3 Fuß über Normalhöhe stand. Der Verkehr über das Eis der Newa war während des Hochwassers nur für den Pferdeverkehr gesperrt, der Fußgängerverkehr ging ungefähr weiter.

— Auf dem letzten internationalen Kongreß in St. Petersburg wurde unter anderen die Frage über die stitliche Hebung lasterhafter Kinder und über den Schutz der Kinder vor schlechter Behandlung angeregt. Diese Frage wurde von dem Kongreß recht eingehend behandelt und scheint gegenwärtig praktische Anwendung zu finden. Die Gesellschaft nämlich, welche die Fürsorge für die kranken armen Kinder übernommen hat, lenkte die Aufmerksamkeit auf die äußerst bedauernswerte Lage der Kinder unter der niederen Bevölkerungsklasse der Residenz und beschloß, den Schutz dieser Kinder zu übernehmen. Zu diesem Zweck hat das Komitee dieser Gesellschaft eine besondere Kommission gebildet, um die Frage eingehend zu untersuchen und Maßregeln zum Schutze der Kinder vor schlechter Behandlung auszuarbeiten.

Moskau. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März erfolgte auf der Station Ostaschlowo an der Nikolaibahn, 195 Werst von Moskau, ein Zusammenstoß zwischen einem dort ankommenden Güterzug und einem manövrirenden Zug. Letzterer war bei einem Weichenwechsel in dem Augenblick auf das Hauptgleis gerathen, als gerade der Güterzug sich näherte. Derselbe fuhr auf die Lokomotive des Manövrizuges auf und diese entgleiste mit den folgenden vier Waggons. Bei dem Zusammenstoß soll vom Zugpersonal niemand zu Schaden gekommen sein. Die Katastrophe hatte eine bedeutende Verkehrsstörung zur Folge: so kamen beispielsweise der Postzug mit 4½ und der Kourierzug mit 8½ stündiger Verspätung hier an. Auch der am 28. Februar von Moskau nach Petersburg expedierte Kourierzug hatte in Ostaschlowo einen unfreiwilligen Aufenthalt von fast 4 Stunden. Am gestrigen Tage trafen der Post- und Kourierzug um ½ Stunde zu spät hier ein.

— Vor einigen Tagen wurde in dem gegen die Versicherungsgesellschaft „Moskwa“ angestrebten Kutschinow'schen Prozeß das Urteil gefällt und Kutschinow in zwei Klägern Entschädigung im Betrage von ca. 220,000 Rbl. zugesprochen; die dritte Entschädigungsakklage wurde abgewiesen.

— Durch den Fürwitz eines kleinen Kindes wurde, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg.“ schreibt, am letzten Sonntag in Rog. Stadtteil ein Mordversuch, den der Kleinbürger Sworykin an seiner eigenen 52jährigen Frau zu verüben im Begriff stand, noch im letzten Augenblick vereitelt. Sworykin hatte die Thür seines Zimmers abgeschlossen und seiner Frau darauf mit solcher Schnelligkeit eine Schlinge um den Hals geworfen und dieselbe zugezogen, daß die Unglückliche nicht einmal einen Baut von sich geben konnte; dann warf er die Frau zu Boden, setzte ihr das Knie auf die Brust und wartete, bis sie erstickte. Den kleinen Sohn der

Einwohnerin Syplakowa plagte die Neugier, zu erfahren, weshalb wohl Sj. die Thür verschlossen haben möge; er sah durch die Thürspalte, bemerkte, was vorging, und lief zu seiner Mutter, ihr das Geheimnis mitzuteilen. Als bald wurde die Thür erbrochen, man entzog die Unglückliche, die bereits das Bewußtsein verloren hatte, den Händen ihres Bedieners und brachte sie mit vieler Mühe wieder zum Bewußtsein. Sj., welcher angibt, daß ihn die Eiserneucht so weit getrieben habe, wurde der Polizei übergeben.

Warschau. Das hiesige statistische Comité hat ein Werk herausgegeben, das einige interessante Daten enthält. Bis zum 1. Januar 1890 zählte das Königreich Polen 8½ Millionen Einwohner. Es entfallen somit, bei der Ausdehnung von 112,000 Quadrat-Werst, 74 Personen auf jede Werst.

In administrativer Beziehung sind die 10 Gouvernements des Königreichs in 84 Kreise, die 1286 Gemeinden und 114 Städte umfassen, eingeteilt. Warschau besitzt eine separate administrative Verwaltung mit den Rechten einer solchen der Gouvernementsstädte.

Die Bevölkerung der Städte beträgt 1½ Millionen, d. i. 18% der Gesamtbevölkerung. In konfessioneller Beziehung zählt das Königreich 75% Katholiken, 13% Juden, 5,4% Protestanten und eine halbe Million Griechisch-Katholische.

Ssimferopol. Während noch vom 28. v. M. aus Ssimferopol gemeldet wird, daß neue Schneefürme auftraten und der Bahnverkehr teilweise ins Stocken geriet, berichtet man gestern den „M. B.“ aus Alupka, daß dahest die Mandelbäume bereits blühen. Alupka ist aber auch der einzige Ort an der Südküste der Krim, wo in diesem Winter — kein eigentlicher Winter war, während es sonst in ganz Südrussland weder an Schnee, noch an Frost fehlte.

Man sah es deutlich, ihre Füße wollten ihr öfter den Dienst versagen. Barby mußte sitzen, zuletzt beinahe tragen.

Am Grab dann, bei der Leichenrede des alten Herrn von Bildaz, wurde sie von tiefer bejähigender Regierung Odmacht befallen.

Sie erwachte erst zu Hause, wohin man sie auf einer Tragbahre gebracht hatte. Sie schien aufs äußerste erschöpft und auch leidend, doch wollte sie nicht zu Bett bleiben. Sie wies auch den Beistand des Arztes und jede Arznei oder Spröse in solcher Aufregung zurück, daß man sie gewöhnen lassen mußte. Sie ging in den Garten hinab und setzte sich auf die Rasenbank unter dem großen Kastanienbaum. Das Plätzchen war bedeutungsvoll.

„Wäre ich damals nicht entflohen vor seinem Bekenntnis. Wie wohl wäre mir's nun, ich läge anstatt Ivoone auf dem Grunde des Grabs.“

Es war, ihr selber unbewußt, laut über ihre Lippen gekommen, sie erschrak vor dem Klang ihrer eigenen Stimme. Scheu blickte sie um sich und preßte die Lippen so fest aufeinander, als sollte sich nimmer ein Wort dadurchdrängen.

Sie saß still und regungslos bis zum späten Abend, bis Barby sie mit sanfter Gewalt hineinführte ins Haus, zum Schlafengehen.

Barby legte sich neben Marias Bett auf ein Sofa.

Die treue Alte schliefte oft bedenklich den Kopf. Ihrer Meinung nach ging etwas Unrichtiges, Krankhaftes vor in Maria's Hirne.

VIII.

Wer hatte das Wort zuerst gebacht und ausgesprochen? Niemand wußte es, niemand

das Angesicht besaß in seiner Wachsfarbe noch etwas von seinem ehemaligen Reize. Die Ärzte bemächtigten sich der Leiche, begannen ihre wissenschaftlichen Untersuchungen. Das Resultat derselben überraschte mehr die Gerichtskommission als die Bewohner von Bildaz. Der Ausspruch der medizinischen Autoritäten lautete dahin, daß Ivoone wirklich an Vergiftung gestorben sei.

In beinahe ratloser Stimmung saßen der Prokurator, der Untersuchungsrichter mit dem Protokollführer und dem Syndikus von Bildaz zusammen. Jedes begangene Verbrechen setzt einen Schuldigen und ein leitendes Motiv voraus. Wo aber in diesem gegenwärtigen Falle der Delinquent, wo der Beweggrund für eine so schreckliche That? Wer könnte ein Interesse daran gehabt haben, Ivoone zu ermorden? Wer konnte die allgemein geliebte und brauerte genügend gehabt haben, um sie so jäh, so gewaltsam ihren bräutlichen Freuden zu entreißen?

Der Prokurator beschloß, sich zu Gonter zu begeben. Er war das einzige Mitglied der Familie, welches man noch nicht befragt und gehört hatte. Ehe man sich für weiteres entschied, mußte die Meinung, die Aussage des schwerbetroffenen Vaters eingeholt werden.

Die Kommission begab sich nach dem entfernten Pachthofe, den Gonter als Asyl für seinen Schmerz erwählt hatte. Der Alte mußte wirklich viel gelitten haben während der letzten Tage. Seine Augen glimmteten in einem düsteren Feuer tief aus ihren Höhlen, seine Wangen waren eingefunkt, seine Hände gelb und abgemagert. Er mußte schon von der traurigen Gewissheit gehabt haben, welche um Ivoones Tod schwob, denn er empfing die Kommission ohne ein Zeichen der Überraschung. Der

Blech aber still und trockenen Auges ließ sich Maria von Barby in den traurigen Zug einreihen. Sie schien in tiefe Gedanken verloren.

Ausländische Nachrichten.

— **Hofprediger a. D. Stöcker** hat, wie der "Reichsbote" mittheilt, in den letzten Tagen eine Reise durch das Rheinland und Westfalen gemacht und dort in Gütersloh, Bielefeld, Barmen, Elberfeld, München-Gladbach, Rheydt, Köln, Duisburg, Mülheim a. d. R. in Kirchen und Sälen gepredigt und geredet — überall unter ungeheurem Zudrang der Bevölkerung. In den letzten Tagen war er in Lübeck und Neuruppin. Als er in Mülheim a. d. R. in den Saal trat, rief, wie das "Volk" berichtet, ein Herr: „Der bestgehasste Mann im deutschen Volle, Herr Hofprediger a. D. Stöcker lebe hoch!“ — und dann brach ein erschütternder Jubel in der dichtgedrängten Volksmenge los. In einem Toaste an einem jener Orte wurde gesagt: „Nur drei Namen von Männern des öffentlichen Lebens gäbe es, die in Millionen Herzen widerhallen, das seien die Namen Bismarck, Stöcker (?) und Windthorst.“

— Wenn von halbamtlicher Seite die Zwecke des Besuches der Kaiser in Friedrichshain in Paris als rein private bezeichnet werden, so kann es sich, wie wir schon angedeutet, vermutlich nur um die Erbschaft der Herzogin von Galliera und um die Befriedigung künstlerischer Neigungen der erlauchten Frau gehandelt haben. Unmöglich kann der Zweck gewesen sein, die französischen Künstler für die Besichtigung der Berliner Ausstellung, deren Schirmherrin die Kaiserin ist, zu gewinnen. Denn wie von zuverlässigster Seite verlautet, stand die Bezeichnung jener Herren längst vor dem Besuch der Kaiserin und lange vor dem Briefe des Kaisers Wilhelm anlässlich des Todes Meissner's fest. Die Einladung des Berliner Künstlerausschusses war alsbald nach der Genehmigung des Ausstellungplanes durch den Kaiser an alle ausländischen Künstler, und so auch an die französischen ergangen. Die Anregung dazu entsprang einzig und ausschließlich den künstlerischen Kreisen Berlins, und wenn sich diese auch gefreut hätten, in der Besichtigung der Franzosen die Zeichen einer Annäherung auch auf nicht künstlerischem Gebiete erblicken zu dürfen, lag ihnen doch selbstverständlich jeder politische Beweggrund durchaus fern. Es wurde mit besonderer Sorgfalt Alles vermieden, was als Gereiztheit politischer Dinge hätte gedeutet werden können. Der Erfolg schien denn auch großartig. Noch am 21. Februar ließen aus Paris so viele Anmeldungen ein, daß man drei Säle für die französische Abteilung der Ausstellung nötig erachtete. Wenn seither die bekannten beklagenswerten Ereignisse eingetreten sind, so ist das nicht Schuld der Berliner Künstler, die bei ihrem Vorhaben von keiner Seite beeinflußt waren und sich lediglich durch künstlerische Beweggründe leiten ließen.

— Madame Meissner ist nicht zufrieden damit, versichert zu haben, daß ihr nunmehr verstorbene Gatte in keinem Falle die Berliner Jubiläumsausstellung besucht haben würde. Da in einer Buzchrift des "Figaro" hervorgehoben wurde, daß Meissner selbst die Verleihung des Kreuzes der

Ehrenlegion an Adolf Menzel beantragt habe, nachdem dieser deutsche Maler wiederholt in Paris ausgestellt hatte, versichert Madame Meissner in dem "Figaro" ausdrücklich, daß jener Vorgang sich vor dem deutsch-französischen Kriege abgespielt habe, und fügt hinzu:

"Seit dem Jahre 1870 ist Herr Menzel ebenso wie alle übrigen Deutschen von meinem Gatten nicht mehr empfangen worden. Meissner wollte nicht einmal die Menzel-Ausstellung in den Tuilleries besuchen und, um diese Enthaltung zu kennzeichnen, legte er Gewicht darauf, die Einladung zurückzuschicken, die er erhalten hatte."

Die geschilderte Hartnäckigkeit, mit der Madame Meissner ihren verstorbenen Gatten vor allen deutsch-freundlichen Anwandlungen zu bewahren sucht, ist jedenfalls charakteristisch. Andererseits warnt an der Spitze des "Eos" Senator Edmond Magnier vor jeder unnötigen Aufregung, vor jedem Eingehen auf die Verkündertheiten der Patriotenliga.

"Das französische Publikum", sagt er, "weiß, daß die Beschwichtigung und das Nachlassen der Spannung, welche zwischen den beiden Ländern herrschte, nicht durch die freiwillige Weigerung der Pariser Maler, in Berlin auszustellen, compromittirt werden können. Ich will hinzufügen, daß die öffentliche Meinung die Pirouette des Herrn Edouard Detaille, der seine erste Befreiung zurückzieht und den unwahrscheinlichen Brief der Witwe Meissner's streng verurtheilt, welche den Beweis hoher Bewunderung, den Wilhelm II. dem verstorbenen Meister ertheilte, vergessen konnte. Nein, das heutige Frankreich ist nicht das Spielzeug geräuschvoller Komödien, die durch unbefürtigte Boulangisten mit Hilfe ihrer ehemaligen royalistischen und bonapartistischen Helfershelfer in Szene gesetzt werden."

— Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nimmt abermals das Wort und schreibt über die Vorgänge in Paris:

Die Beurtheilung, welche die jüngsten Vorgänge in Frankreich in der deutschen Presse des Nordens und des Südens finden, lassen eine erfreuliche Uebereinstimmung erkennen in der Art und Weise, wie das nationale Empfinden, wo es durch das Verhalten eines fremden Volkes sich verletzt fühlt, dem Ausländer gegenüber sich ausspricht. Das in der Besprechung von Einzelheiten und Nebendingen sich dabei auch eine Verschiedenheit erkennen macht, dürfte, als ein Beweis der Selbstständigkeit des Urtheils, eher für eine erwünschte Erscheinung gelten, als daß wir uns veranlaßt seien könnten, darin eine Gelegenheit zur Auseinandersetzung über abweichende Parteidoktrinen zu erblicken.

Schwerlich dürfte es berechtigt sein, die Frage des größeren oder geringeren Patriotismus aufzuwerfen, wenn das eine Blatt mehr den Umstand betont, daß das Signal zu dem Verhalten der verschiedenen Kreise der französischen Hauptstadt eben nur von einigen berufsmäßigen Lärmmachern ausgegangen ist, während ein anderes, so wie wir glauben thun zu sollen, auf die Schwäche des Widerstandes hinweist, welchen die öffentliche Meinung Frankreichs den Attentaten solcher wütigen Gesellen gegenüber an den Tag zu legen pflegt. Auch mag es ganz und gar als Sache des

Prokurator befragte ihn vor allem nach den letzten Augenblicken Ivoines.

"Darüber kann ich eigentlich nicht Auskunft geben!" lautete seine Antwort. "Als ich Ivoone aus neuer Krankheit werden sah, bestieg ich mein Pferd, um den Arzt zu holen. Ich ging später nicht wieder hinein ins Sterbezimmer, der Anblick that mir zu wehe."

"So sprechen wir von der Zeit, die dem 'Kräuterwerden' der Ivoone voranging," sagte der Prokurator. Sie wachten allein bei der Leidenden?"

"Ja, Barby und Maria waren so müde, ich habe die beiden zur Ruhe gesetzt."

"Ivoone schlief während der Stunden, die Sie an ihrem Lager verbracht haben?"

"Ja, fast immer!"

"Was geschah, als sie erwachte?"

"Sie lagte über brennenden Durst!"

"Sie gaben ihr zu trinken, Herr Goner?" fragte der Prokurator.

"Nein, sie weigerte sich, die ihr verordnete und sehr bittere Medizin zu nehmen. Ich wachte endlich wieder Maria, die redete ihr dann so lange zu, bis sie den Heiltrank verschluckte."

"Und dann?"

"Wenige Minuten später wurde sie von heftigen Konvulsionen befallen. Maria blieb bei Ivoone, auch Barby kam herbei. Ich eilte um den Arzt!"

"Sie werden wohl nicht wissen, was mit der Medizinflasche geschah, aus der die Kranken den letzten Trunk erhielt?"

"Nein, darüber müßten Barby oder Maria Bescheid wissen!"

"Sie wissen bereits, daß Ihre Tochter eines unnatürlichen Todes gestorben ist?" fuhr der Untersuchungsrichter in seinen Fragen fort.

Temperaments und individueller Regung gelten, daß bei dem Einen, wenn er von einer Beschimpfung unserer Nation und ihrer höchsten Vertreter hört, unwillkürlich die Faust sich ballt oder nach dem Griff des Degens fährt, während ein Anderer mit ruhiger Verachtung erst die Frage stellt, ob ein paar nichts würdige Wichte einen solchen Aufwand patriotischen Zornes auch nur verdienen.

Angesichts der Thatzache, daß den französischen Schmähungen von der öffentlichen Meinung Deutschlands in ebenso energischer, wie würdiger Sprache begegnet worden ist, dürfte es sich empfehlen, jedem echten patriotischen Gefühl die Freiheit seines eigenen Stiles zu lassen. Halten wir uns vielmehr an die in verschiedener Weise zum Ausdruck kommende Einmuthigkeit der vaterländischen Gemüthe, in der wir die sicher Bürgschaft erblicken dürfen, daß, wenn je einmal eine Verlezung der Würde oder der Interessen unseres Volkes ein Eintreten der ganzen Nation erheischen würde, von den Alpen zum Meer alle Deutschen in einem opferfreudigen Gefühl, in einem Gedanken sich aneinander schließen würden — im Gedanken an's eine, große Vaterland!

Stadtmissionssaal: Sonnabend 2½ Uhr Sonntagschule, Mittwoch Abend 8 Uhr biblischer Vortrag. (Der Pastor Angerstein.)

— **Mauer-Einsturz.** Am Donnerstag Abend in der siebten Stunde stürzte in Folge des starken Sturmes die westliche Wand an der Przejazdstraße belegenen Brüsselowschen Fabrikgebäudes, welches vor einigen Monaten bis auf den Grund ausgebrannt war, und vernichtete einen Theil des angrenzenden eisernen Gebäudes, in welchem sich Wüstehube'sche Spinnerei befindet; auch wurden einige Selsactoren beschädigt. Glücklicherweise hatte der Wächter kurze Zeit vorher gemerkt, daß sich von der Wand ab lösten und dieser in Folge dessen der Arbeiter sofort nach Hause gehen lassen. Wüstehube dies nicht geschehen, so hätten sicher mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt. Mit wenigen Gewalt der Einsturz erfolgt ist, das sieht man an den starken Balken, welche wegen Wiederanbau des Gebäudes in der ersten Etage gelegt waren. Dieselben sind wie Streichholzgerüste zerbrochen worden. — Herr Wüstehube erriet einen Schaden von mehreren Hunderttausend Rubeln.

— Im Anschluß an von uns schon früher gebrachte Mittheilungen über eine neue Gesetzgebung teilen wir, nach den "Bayerischen Blättern", noch einige Einzelheiten aus dem Berathung beständlichen Gesetzentwurf mit. Darnach soll die Zeit, für welche zwischen Meister und Eltern oder Vormündern ein Lehrlings ein Vertrag abgeschlossen wird, Jahre nicht übersteigen. Der Vertrag vom Lehrling selbst gelöst werden, wenn er das 17. Lebensjahr erreicht hat. Dem Lehrling wird gesetztes Betragen und Lebensunterhalt vorgeschrieben. Streitigkeiten zwischen Meister und Lehrling haben die Amtsgerichte zu entscheiden. Die Amtsgerichte werden von Herrn Regierung ernannt. Zu den Pflichten der Amtsgerichte gehört u. A. auch die Kontrolle über die hygienischen Verhältnisse, unter der die Lehrlinge leben und arbeiten. Lehrlinge bestehen prüfungen, verbunden mit Erlangung eines Bezeichnisses ersten Grades und Belohnungen sollen eingeführt werden.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, beabsichtigt die Vorrichtung Bodenstricker den Wechsel-Discount von 10% ab den 9. d. M. ab von 7½ % auf 5½ % zu ermägen. Diese Herabsetzung des Discounts wird den mit diesem Krediteit in geschäftlicher Beziehung stehenden Industriellen sehr erwünscht sein und demzufolge sicher auch viele neue Kunden zu führen.

— Auf dem gestrigen Sonnabendmorgen herrschte in Folge schwächerer Zufuhr ein geringerer Verkehr und blieben die Preise von vorigen Woche nahezu unverändert.

— **Einbruch.** In der Nacht von Dienstag zu Freitag durchbrachen Diebe die Mauer des an der Wschodnafraße belegten Berliner Hauses und stahlen aus einem dortelbst befindlichen Manufakturwarenlager einige Stück Waaren. Die Gauner wurden jedoch von dem Wächter bemerkt und ergingen die Flucht, hierbei läßt einer von ihnen einen mit Wasser angefüllten Straßengraben

"Ja einer meiner Pächter hat es mir diesen Morgen gesagt!"

"Und was denken Sie darüber, Herr Goner?"

"Es ist mir unerklärlich. Ich bin auf's äußerste betroffen und betrübt darüber. Wenn Gott unseren Lieben eine Krankheit und den Tod schickt, ist's leichter, sich in seinen Willen zu ergeben. Durch die Bosheit der Menschen aber unsere Theuren verlieren, das ist herbe, das ist empörend!"

"Wer konnte Nutzen oder Befriedigung eines Nachgefühls von Ivoone's Tode hoffen, Herr Goner?"

"Der Alte erwiederte erst nach einigem Zögern: "Ich weiß das nicht!"

"Warum haben Sie nicht sogleich geantwortet?"

"Ich mußte zuerst überlegen!"

"Sie haben gar keinen Verdacht, auch keinen unbekümmerten, Herr Goner?" setzte der Untersuchungsrichter das Gespräch fort.

"Wieder ein leichtes Zaudern des Alten.

"Nein, fern sei es von mir, jemanden einer so schrecklichen That zu beschuldigen."

Weiteres war nicht zu erfahren durch Goner. Die Kommission kehrte zu Maria und Barby zurück.

Im Sterbezimmer war alles so geblieben, wie man Ivoone daraus fortgetragen hatte. Die Kleider der Toten hingen noch über einem Stuhle, ein aufgeschlagenes Buch lag auf dem Nachttischchen. Doch die Medizinflasche und das Glas, woraus Ivoone zuletzt getrunken, fehlten. Barby konnte darüber keine Auskunft geben; sie war in jener Unglücksnacht von den Vorbereitungen zum Hochzeitsfeste zum Sterben müde gewesen, war der kranken Ivoone zwar beigestanden, dann aber, als der Doktor

die Gefahr für besiegt erklärt, wieder zu Bett gegangen und erst durch Gonders Hilfeschiere wieder erwacht worden. Sie erinnerte sich nicht, die gesuchte Medizinflasche überhaupt gesehen zu haben, weder vor noch nach Ivoone's Tode.

Nun wurde Maria herbeigeholt und nach der Medizinflasche, nach dem Glase gefragt. Es war noch immer kein Hauch von Farbe in ihr Antlitz zurückgekehrt. Ihre Augen überschauten durch den Mangel jeglichen Ausdrucks. "Die Flasche ist sammt dem Glase aus dem Nachttischchen stehen geblieben!" lautete ihre sehr leise Antwort. "Was weiter daraus wurde, weiß ich nicht!"

Ohne Maria zu entlassen, rief der Untersuchungsrichter alle Mägde herbei. Keine von ihnen vermochte irgend eine Auskunft zu geben. Glas und Flasche blieben ohne Spur verschwunden.

Nun wurde von Neuem an den Arzt von Gildeau appelliert, welcher Art die Medizin gewesen sei, ob eine irrtümliche Verdopplung der Dosis den Tod der Kranken habe herbeiführen können? — Des Doktors Antwort schloß eine solche Möglichkeit vollständig aus, der fragliche Heiltrank war eine einfache Chininlösung gewesen.

Maria wurde nun über Ivoone's letzte Augenblicke befragt. Ihr Gesicht verzog sich schmerhaft. Sichtbare Schauer gingen durch ihre Glieder. "Nein, ich will nicht mehr daran denken!" sagte sie, sich an die Stirne greifend. "Es macht mich wahnsinnig."

"Nehmen Sie sich zusammen, Kind," sagte der königliche Prokurator. "Sie müssen den Gerichten Rede stehen. Erzählen Sie Alles genau, wie es war!"

"Haben Sie nicht meinen Vater darüber befragt?" fragte sie kaum vernehmlich.

"Wir wollen die Erzählung auch aus Ihrem Munde hören, mein Kind. Auch mein Vater nicht bis zuletzt bei Ivoone. Bitte Sie, ganz aufrichtig und sehr ausführlich zu sein!"

"Mein Vater schickte mich schlafen, da Yvonne besser geworden war," sagte Yvonne mit eintöniger Stimme. "Später wußte ich wieder. Ich sollte Yvonne einen Kuss eingeben, den sie von seiner Hand zurücknahm. Sie nahm die Medizin, gleich dagegen weinte sie in Tränen, und zwei Stunden später war sie tot!"

"Es war kein anderes, etwa giftiges Arzneimittel im Zimmer, es konnte, schlafruhend, wie Sie vielleicht waren, von Ihnen die Verwechslung der Flaschen begangen worden?" fragte einer der Aerzte.

"Nein, dessen bin ich gewiß!" erwiderte Maria ohne Zaudern.

"Sie hegten keinerlei Vermuthung, daß Sie vielleicht waren, von Ihnen die Verwechslung der Flaschen begangen worden?"

"Kein, keinerlei!"

"Welches waren die Personen, während Yvonne's Uebelbefinden in das Zimmer einztraten?"

"Der Vater, Barby, der Doctor und ich." "Keine von den Mägden?"

"Soweit ich mich zu erinnern vermöge, keine!"

"Wie oft hat Yvonne überhaupt jener Medizin genommen?" fragte ein anderer Arzt.

"Benigstens sechsmal. Nach der Vorschrift des Aerztes sollte sie jede halbe Stunde ein halbes Glas voll davon trinken!"

(Fortsetzung folgt.)



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Donnerstag Nacht um 1 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

AUGUST AGATHER

im 54. Lebensjahr

aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Zielna-Strasse Nr. 111a aus statt und beeilen wir uns alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu derselben ergebenst einzuladen.

DIE TIEFTRAUERNDEN HINTERBLIEBENEN.

Einem gehirten Publikum von Lodz und Umgegend diene hiermit zur Nachricht, daß ich in der Zielna- (Bahn-) Straße Nr. 11, im Hause Gerson, schrägüber vom Concerthause, unter der eigenen Firma ein

Lager transkaukasischer und kachetiner
WEINEN,

sowie verschiedener kaukasischer Waaren

errichtet habe.

Weine vorzüglicher Gattung von 30 Kop. bis 2 Rbl. pro Flasche, frischer Astrachaner Caviar 2 Rbl., gepreßter Caviar Rbl. 1.60 pro Pfund. Schweizer und kaukasischer Käse, Fische (manaz), Sardinen, persische Mandeln, Nüsse, Pistazien &c. stets frisch vorrätig.

Zabak und Papierosse aus den renommirtesten
Lissner Fabriken.

Hochachtungsvoll

M. D. OKOJEW.

Theater Variété.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.

Wiederauftreten von

Mrs. WALTON

mit ihren wunderbar dressirten Hunden und Affen.

Debut von Fr. HOFFMANN.

Darstellung lebender Bilder:

1) Die Toilette der Pandora. 2) Venus, Juno und Minerva, Paris, d. Göttinnen den Apfel zehnend. 3) Nymphen im Walde.

Auftritte von Fr. Helqui, Peppi Beyer, des Character-Komikers Otto Köhler, des groß, kleinrussisch-deutschen Comedians Gebr. Sokolow und des gesammten Personals.

Debut der Athletin und Ringkämpferin ROSA CLAIR.

Aufzug präzise 1/2 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier.

Rapellmeister Richard Staps.

Alles Nähere besagen die Affischen.

Sonnabend, den 14. März 1891:
Benefiz für M-me LEONIE.

Feine alte Ungar-Weine
(aus den Jahren 1827, 1834, 1839, 1841 und 1848)

sind preiswürdig zu verkaufen. (6-4)

Wiederverkäufern bei Parthe: Abnahme von 50 Flaschen und darüber gewähren wir einen ungemein größen Rabatt.

Für die Güte der Weine übernehmen wir Garantie.

SIMON & STECKI, Hoflieferanten in Warschau.
Haupt-Niederlage: Krakauer Vorstadt Nr. 38.

Ammen vom Lande

empfiehlt das Vermietungs-Bureau von
B. Filipczynski,
Zielna- (Bahn-) Straße Nr. 6.

befordert in ANNOUNCEMENTEN sämtliche
zeitigen Zeitungen

E. MARKGRAF.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

der Bevollmächtigte ein neues Billet mit dem Rechte auf zwei Stimmen.

Sowohl die Ermächtigungen als auch Vollmachten müssen auf Grund des Stempelstatuts mit einer Stempelmarke im Werthe von 80 Kop. versehen sein.

Kein Vereinsmitglied kann auf der Generalversammlung mehr als zwei Stimmen haben.

Für Minderjährige, sowie überhaupt unter Bormundschaft stehende Vereinsmitglieder kommt das Stimmrecht auf der General-Versammlung den Bormündern oder Kuratoren zu, welche, nach Niederlegung der Beweise im Bureau der Direction darüber, daß sie Bormünder oder Kuratoren sind, Eintrittsbillete in den Saal der Versammlungen erhalten.

Für verehelichte weibliche Vereinsmitglieder können deren Ehegatten ohne Vollmacht an der General-Versammlung teilnehmen und werden diesen Eintrittsbillete zugeschickt werden.

Mit Anleihen des Vereins belastete Realitäten von Instituten können an der General-Versammlung durch eine von Seiten der Institution ermächtigte Person vertreten werden.

Gedruckte Formulare zu Ermächtigungen und Vollmachten werden sich melden. Vereinsmitgliedern im Bureau der Direction unentgeltlich verabfolgt.

Eintrittsbillete für die Vereinsmitglieder zur General-Versammlung auf Grund von Ermächtigungen und Vollmachten, so wie der Beweise über die Ausübung der Bormundschaft oder Kuratele werden von 22. Februar (6. März) bis zum 4./11. März d. J. im Bureau der Direction ausgegeben; die Niederlegung von Dokumenten nach Ablauf des angegebenen Termins wird nicht berücksichtigt.

Gedruckte Exemplare des Rechenschaftsberichtes der Direction für das Finanzjahr 1889/90 werden Vereinsmitgliedern in den durch § 65 des Vereinstatuts vorgesehenen Termin und zwar zusammen mit den Eintrittsbillets und dem Verzeichniß der Vereinsmitglieder eingehändigt.

Nach § 76 des Vereinstatuts werden Anträge von Vereinsmitgliedern, welche in zugestellt mit zwanzig Unterschriften und beim Aufsichts-Comitee spätestens fünfzehn Tage vor dem Termin der General-Versammlung niedergelegt sind, dieser Versammlung vorgelegt, insoweit diese Anträge im Allgemeinen für die Beschlüsse der General-Versammlung sich qualifizieren. Wer an oben angegebenem Tage die durch das Vereinstatut vorgeschriebene Zahl von Mitgliedern sich auf der Versammlung einzufinden sollte, wird gemäß § 74 des Statuts ein neuer Termin zur Abhaltung einer General-Versammlung anberaumt, der Beschlüsse dann ohne Rücksicht auf die Anträge der Vereinsmitglieder bezüglich der Tagessordnung eingetragenen Gegenstand gültig sein werden. (Nr. 187)

Der Präses: **E. Herbst.**
Bureau-Director: **A. Rosicki.**
Lodz, den 7. (19.) Februar 1891.



Amerikanischer Circus

J. Thompson.

Heute Sonnabend, den 7. März 1891:

Vorlebte Vorstellung
mit neuem Programm und

Benefiz

für den musikalischen Clown

Baptiste und seinen Sohn.

Damen frei

Ring-Kampf

zwischen zwei Lodzer Einwohnern.

Sonntag, den 8. März 1891:

**Unwiderruflich
letzte Vorstellung.**